

Grobstickerei in Kettenstich

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **21 (1892)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Uebertrag 1687 Personen

339 Personen auf Gonten,

364 " " Schlatt-Haslen.

42 " " Oberegg,

2432 Personen.

Wir verzeichnen nachstehend die Namen der Fergger und Ferggerinnen unseres Kantons:

A p p e n z e l l:

Frau Manser, Ried,

" Inauen, Ziel,

" Nispli, Rinkenbach,

" Büchler, "

" Fritschi, Bleichenwädli,

" L. Herrsche geb. Fäßler,

" Fäßler-Keller,

Jgfr. Keller, Steinegg,

Frau Deutschli, Dorf,

" Dörig, Bahn,

Jgfr. Lehner, Unterrain.

H a s l e n:

Frau Tobler zum Schäfli,

" Rechsteiner.

G o n t e n:

Frau Broger b. Jakobsbad,

" A. M. Haas,

" Josepha Koch auf der
Loos,

Jgfr. Auguste Huber.

S c h w e n d i:

Frau Fäßler-Inauen.

7. Grobstickerei in Kettenstich.

Die Einführung dieser Industrie geschah schon 1753 ebenfalls durch das Haus Gonzenbach, welches Vorhänge, Schleier, Kragen etc. in weißem und farbigem Garn mit Gold- und Silberfaden durch Kettenstich besticken ließ. Zunächst in Frankreich, dann in Italien und im Orient fanden diese Artikel einen lohnenden Markt. Die französische Revolution vermochte dieser Industrie nicht ganz den Todesstoß zu geben. Immerhin war die Lage derselben seit 1790 eine gedrückte, bis in den Dreißiger-Jahren durch Verbindung des Kettenstichs mit dem Langstich und der sogen. Applikation eine größere Mannigfaltigkeit der Muster möglich wurde.

Bis zur Erfindung der Kettenstichmaschine wurde dieser Artikel nur in kleineren Mengen in der Schweiz erstellt, mehr

in den angrenzenden Bezirken vom Schwarzwald bis zum Vorarlberg. Erst nach dem Abschluß der napoleonischen Kriege wurde derselbe auch im schweizerischen Rheinthale, dem appenzellischen Vorder- und Mittelland und auch in Innerrhoden in größerem Maßstabe an Hand genommen. Ausländische Arbeitskräfte waren es von jeher, welche den größten Teil der Grobstickerei anfertigten, die von St. Gallen und Herisau in den Handel gebracht wurde. Die Vermittlung zwischen den eigentlichen Arbeitgebern und den weit zerstreuten Arbeitern besorgten von jeher meistens Fergger. Der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer kannten sich in den seltensten Fällen. Seit dem Aufschwünge der Vorhangstickerei haben sich allerdings selbständige Fabrikanten mit eigenen Mustern zwischen den Kaufmann und Fergger als Mittelglied gestellt. Die Mehrzahl dieser Fabrikanten sitzt im appenzellischen Borderlande, meistens in den Gemeinden Walzenhausen und Heiden und betreibt zum Teil auch direkte Geschäfte mit dem Auslande.

Anstatt zu spinnen und zu weben stückte die weibliche Bevölkerung der an die Schweiz angrenzenden Bezirke Gardinenstoffe für die Schweizer Fabrikanten, welche ihnen durch die Ferggereien vorgezeichnete Stoffe und Garne übergaben. Die eigentliche Arbeitszeit beschränkte sich jedoch bloß auf die Wintermonate. Sobald der Frühling heranrückte und die Feldarbeiten wieder begonnen werden konnten, wurde der Sticksrahmen bei Seite gestellt und nur bei Regenwetter oder in Zeiten, wo die Männer der Frauenhülfe auf dem Felde nicht bedurften, wieder hervorgeholt. So ist es zum Teil heute noch.

Die Arbeitslöhne bewegten sich seit dem Jahre 1873 von zirka 60 Rp. bis Fr. 1. 30 täglich, je nach dem Geschäftsgange. Trotzdem dieser Verdienst ein geringfügiger ist, hat er dennoch die betreffenden Bezirke industriell sehr gehoben. Der Betrag der von der Schweiz nach diesen Gegenden bezahlten Arbeitslöhne belief sich in den Achtziger-Jahren auf zirka 2 Millionen Franken per Jahr.

Zur Zeit der 1876er Weltausstellung in Philadelphia wurde der Kettenstichartikel außerhalb der Schweiz bloß in Ravensburg, Plauen und Tarare in größerem Umfange erstellt. Ravensburg benutzte die auf deutschem Gebiete befindlichen, gutgeschulten Arbeiterinnen, um in Konkurrenz mit St. Gallen und Herisau den deutschen Markt mit Waare zu versehen. Trotz des großen Vorteiles, welchen der damals hohe Zoll ihnen bot, brachte man es dort nie zu einem bedeutenden Geschäfte. Plauen fabrizirte durch die Stickerinnen an der sächsischen und böhmischen Grenze Konfektionsartikel, welche ihm besseren Gewinn brachten als Gardinen; Tarare arbeitete ausschließlich für Frankreich und war gewohnt, sich seine Fabrikate gut bezahlen zu lassen. Die Schweiz konnte ohne Konkurrenz den Bedarf von Amerika, England, Belgien, Holland u. s. w. in gestickten Gardinenstoffen decken und machte auch in Deutschland ein ziemlich bedeutendes Geschäft. Der unter Napoleon III. mit Frankreich abgeschlossene und mit 1. Januar 1866 in Kraft getretene günstige Handelsvertrag eröffnete der Schweiz auch dieses Gebiet, da der Zoll von 10 % leicht zu ertragen war. Es entwickelte sich ein sehr erfreuliches und umfangreiches Geschäft und sowohl der Konkurrenz von Tarare als auch den broschirten Gardinenstoffen von St. Quentin wurde scharf zugesetzt.

Man hatte schon lange das Bedürfnis gefühlt, auch in der Kettenstichfabrikation die Handarbeit durch eine Maschine zu ersetzen. Die langsame und unregelmäßige Arbeitsleistung, die starke Schwankung der Arbeitslöhne, die Verschiedenheit der Qualität entsprachen den Anforderungen der Käufer nicht mehr. Viele versuchten die Lösung des Problems, jedoch vergeblich. Die erste einnadlige Kettenstichmaschine wurde im Jahr 1865 von dem Mechaniker Hartmann in Trogen, einem erfinderischen Kopfe, der sich aber durch sein beständiges Bröbeln an den Bettelstab brachte, angefertigt. Einer seiner Arbeiter, Namens Schag von Weingarten, verfolgte das System weiter, brachte wesent-

liche Verbesserungen an, nahm in Deutschland das Erfindungspatent und begann es an seinem Heimatsorte geschäftsmäßig auszubeuten.

An der 1867er Ausstellung in Paris war durch den Franzosen Bonnaz eine einnadlige Kettenstichmaschine ausgestellt worden, welche dann von einem Pariser Nähmaschinenfabrikanten, Namens Cornelly, angekauft wurde. Derselbe brachte diese Maschine nach St. Gallen, wo sie jedoch wenig Beachtung fand. Sowohl die Hartmann-Schab'sche Maschine als diejenige von Cornelly beruhten in der Hauptsache auf dem Prinzipie der gewöhnlichen Tretnähmaschine. Man wußte, daß mehrere leistungsfähige Maschinenfabriken der Lösung des Problems für eine vielnadlige Maschine nahe standen und wollte mit der einnadligen Maschine zuwarten. Mittlerweile waren die französischen Fabrikanten nicht müßig geblieben; sie erfundigten sich genau über die Gründe, welche uns erlaubten, billiger zu verkaufen. Sie erwarben Cornelly's Maschine und drängten uns in allen bessern Artikeln wieder fast gänzlich aus ihrem Lande heraus.

Eine andere Erfahrung machten wir in Deutschland. Seit der Pariser Ausstellung von 1867 bestrebte sich auch Plauen, die Fabrikation von gestickten Gardinen einzuführen und machte darin nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten bedeutende Fortschritte. Die Arbeiter längs der böhmischen Grenze genügten nicht mehr und einige Fabrikanten von Plauen hatten eben im Frühjahr 1873 in den süddeutschen Städtbezirken Ferggereien eingerichtet, als die große Geldkrisis losbrach und die Geschäfte lahm legte. Nachdem die Kettenstichmaschine von Cornelly nicht die verdiente Aufmerksamkeit in St. Gallen gefunden, wandte er sich auch nach England. Von 3600 Maschinen, die er lieferte, gingen 1800 nach dem letzteren Lande, 1000 nach Frankreich, 400 nach Sachsen und dann später 400 endlich nach der Schweiz. Diese Maschine ersetzt die Arbeit von ungefähr 4 Handstickerinnen und trat seit Anfangs der Siebziger-

Jahre immer mehr an die Stelle der Handarbeit. In den Berg-
gegenden des Vorarlbergs bürgerte sie sich in raschem Fluge
ein, ebenso in den süddeutschen Bezirken von Baiern, durch
Württemberg bis nach Hohenzollern und dem badischen See-
kreise. Es wird angenommen, daß sich gegen 1880 die Pro-
duktion von Hand und diejenige mit der einnadligen Maschine
ungefähr die Waage gehalten haben.

Im Vorarlberg und Deutschland wurde von jeher die
eigentliche Massenwaare der Grobstickerei in Mouffeline auf
dem Wege der Freipaßabfertigung erstellt. Im Kanton Appenzell
verbreitete sich die Einführung der einnadligen Kettenstichmaschine
nur langsam, aber ziemlich gleichmäßig in den äußeren Rhoden
und dem Bezirke Oberegg. In Walzenhausen und Oberegg
ist die Grobstickerei durch das Aufkommen der Spachtelwaare
heute eine sehr bedeutende Erwerbsquelle; es lebt der größte
Teil der Bevölkerung dieser Gemeinden neben der Maschinen-
stickerei in Plattstich von diesem Industriezweige. Alt und
Jung, Groß und Klein, Mann, Frau und Kinder sind darin
beschäftigt. Der Wohlstand, besonders der Gemeinde Walzen-
hausen, hat in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutend zu-
genommen. Sie verdient überhaupt das Lob ungemeiner
Mühsamkeit.

Von dem Erfolge der gewöhnlichen Stickmaschine in Platt-
stich angespornt, machten sich verschiedene Techniker dahinter,
eine mehrnadlige Kettenstichmaschine zu erfinden. Der erste
Versuch gelang Herrn Ernst Bourry in St. Gallen, der sich
1866 zur Ausführung seiner Idee an die bewährte Maschinen-
fabrik J. J. Rieter in Winterthur wandte. Es bedurfte indessen
noch dreijähriger Versuche, bis in der mechanischen Werkstätte
dieser Firma in Töß befriedigend arbeitende Maschinen nach
dem System von Bourry hergestellt waren. Die ersten Maschinen
kamen 1870 auf den Markt.

Neben denselben wurde Anfangs der Siebziger-Jahre von
der mechanischen Werkstätte in St. Georgen bei St. Gallen

eine ähnliche konstruirt, welche aber ihres hohen Preises von 6500 Fr. halber niemals so recht in Aufschwung kommen wollte.

Ob schon die mehrnadrigen Kettenstichmaschinen der verschiedenen Systeme erhebliche Vereinfachung und wesentliche Verbesserungen erfuhren, erlangten sie doch nie eine größere Verbreitung, einmal wegen der im Verhältnis zu dem Preise wenigstens ebenso leistungsfähigen und viel beweglicheren einnadrigen Maschine, sodann weil diese großen Maschinen eigentlich nur für die Spezialartikel, wie Kragen, Kravatten und dergl. mit besonderem Vorteil zu verwenden waren. Solche Artikel sind aber nur von Zeit zu Zeit und stoßweise in größeren Quantitäten begehrt. Endlich und hauptsächlich weil durch den Rückgang der Grobstickerei in den Siebziger- und Achtziger-Jahren die Löhne der Hausarbeit dermaßen sanken, daß ein Fabrikbetrieb mit so kostbaren Maschinen daneben nicht mehr aufkommen konnte. Von den vielleicht 30 bis 40 vielnadrigen Maschinen mit liegenden Nadeln ist daher eine ziemliche Anzahl bereits vor 1880 in die Kumpelkammer gekommen oder in Ruhestand versetzt worden. Etwas besser ging es einer zuerst sechs-, dann vier-, später zweinadrigen Kettenstichmaschine, welche zuerst mit Hilfe des vorerwähnten Mechanikers Hartmann von Billwiler-Werk in St. Gallen konstruirt wurde. Dieses System ist bedeutend einfacher und nicht bloß für Modeartikel, sondern auch für die Vorhangfabrikation auf Tüll oder Mousseline sehr geeignet, freilich innerhalb der Schranken, die überhaupt für die einnadrige Maschine gelten. Da auf einer mehrnadrigen Maschine eine geübte Stickerin mit Leichtigkeit 8—9 Schneller täglich verarbeitet, also etwa das Acht- bis Neunfache einer Handstickerin und annähernd das Dreifache einer einnadrigen Maschine leistet, hätte die Erfindung wahrscheinlich eine Zukunft gehabt, wenn die Vorhangstickerei in Flor geblieben wäre. Bei den Arbeitslöhnen der Hand- und Hausstickerei in den Jahren 1870 bis 1880 kann aber der Vorteil dieser Maschine nur noch auf zirka 10—15% angeschlagen werden, denn er wird

nicht bloß durch den teureren Fabrikbetrieb und die Anlagekosten beeinträchtigt, sondern auch dadurch, daß die Maschine kräftiger ausführt und deswegen erheblich mehr Garn bedarf, als die Handarbeit. Und auch dieser bescheidene Vorteil trifft nur für reichere Muster zu; die gewöhnliche Mouffeline-Applikation-Stickerei muß doch der einnadligen Maschine überlassen bleiben.

Die Grob- oder Kettenstichstickerei teilt sich in drei Hauptgruppen:

- a) Die Vorhangstickerei,
- b) Kolonnenstickerei, und
- c) die Stickerei für die Mode-, Konfektions- oder Spezialartikel.

Weitaus die wichtigste dieser drei Gruppen ist die erstere, sei es in der Bestickung von Baumwolle auf Mouffeline, oder auf Tüll oder Guipure in den Breiten von 12—18 $\frac{1}{4}$ und den Längen von 2 $\frac{3}{4}$ —4 aunes abgepaßte und nicht abgepaßte Rideaux, Vitrages, Lambrequins in den verschiedensten Mustern und Stoffen. Die Vorliebe für weiße Vorhangstoffe (Gardinen), wenn auch noch so einfach gestickt, verbreitete sich in immer weiteren Kreisen. Um wenige Franken war schon ein recht hübsches Paar Gardinen erhältlich und es stand dieser Artikel in der ersten Hälfte der Siebziger-Jahre in voller Blüte. Es hat dazumal mancher Fabrikant sein Schäflein dabei ins Trockene gebracht.

An eine weitere Vervollkommnung dieser Fabrikate dachte bei den guten Zeiten Niemand. Als nun diese so günstige Lage der Vorhangstickerei fast gleichzeitig durch das überall und selbst bei uns siegreiche Vordringen der effektvollen und verhältnismäßig sehr wohlfeilen Spitzengewebe von Nottingham und durch die erhöhten Zolltarife der Nachbarstaaten auf das heftigste in ihrem Fundamente erschüttert wurde, und zum Ueberfluß noch für die hoch elegant ausgestattete Zimmereinrichtung die Vorliebe für die sogenannten Guipures d'art

und für farbige gedruckte Stoffe aufkam, fand sich unsere Vorhangstickerei in einer trostlosen Lage und zwar traf sie dieser Schlag fast gänzlich unvorbereitet.

Als dann der im Jahre 1880 mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag für unsere Kettenstickereien höhere Zölle brachte, drohte eine furchtbare Krisis. Kaufleute und Fabrikanten mußten ihre Produktion bedeutend einschränken und die Löhne gingen stetig zurück. Die betreffenden industriellen Bezirke waren in sehr gedrückter Stimmung und es tröstete einzig der Gedanke, daß in dieser Industrie wenigstens keine großen Kapitalien an Fabriken, Maschinen u. s. w. festgenagelt seien. Auch hier, wie überall, wo es galt, der ostschweizerischen Industrie unter die Arme zu greifen, war es wieder das Kaufmännische Direktorium mit seinem unermüdlichen, für das Wohl seiner Mitbürger tätigen Aktuar, Herrn Dr. Hermann Hartmann, welches unsere Fabrikation mit reichem Material auswärtiger Muster versah und zu frischem Eifer anspornte.

Ging uns die Erstellung von Mouffeline-Vorhängen so ziemlich verloren, so blieb wenigstens der Absatz von leichten und schweren Rideaux mit Applikation nach Nordamerika doch noch ein ziemlich lebhafter.

Je mehr die Bedrängnisse der Vorhangstickerei wuchsen, desto mehr warf sich die Grobstickerei auf die für den indischen Markt bestimmten, sogenannten Colonnen, in geraden oder schrägen Strichen bestickte und für Kleider verwendete Mouffelinegewebe der mittleren Qualitäten, oder auf Tüll, fast durchgehends weiß auf weiß, während in den Fünfziger-Jahren ziemlich viel farbige ausgeführt wurden, sogenannte Mousseline brodée en couleur. Für die Anfertigung dieses Massenartikels war die einnadlige Bonnaz-Maschine sehr geeignet. In Verbindung mit den unerhört billigen Mouffeline-Preisen von damals und den ebenso niedrigen Arbeits-, sagen wir lieber Hungerlöhnen, brachten es die Exporteure dazu, die Consumation ganz bedeutend zu steigern und auf dem Wege des großen Umsatzes

etwelchen Gewinn zu erzielen. Der Fabrikant mußte sich mit der magersten Bezahlung und der Arbeiter mit dem geringsten Lohne begnügen. Der Begehr in diesen Massenartikeln tritt nur zeitweise auf und verschwindet dann ebenso rasch wieder. Es stehen denselben noch eine ziemliche Anzahl von Arbeitskräften zur Verfügung, die gegebenen Falls in den Wintermonaten zu allen Preisen arbeiten. Es handelt sich dabei meistens nur um ein Hauptsaisongeschäft und dann um eine Nachsaison und es wird dabei im großen Ganzen spottwenig verdient.

Wir wollen nicht unterlassen, zu bemerken, daß während die in der zweiten Hälfte der Siebziger- und Anfangs der Achziger-Jahre auftretenden Modeartikel der Damencravatten in Ketten- und Moosstich und die Kragen mit Application und Spachtelarbeit sich nur kurze Zeit der Gunst der Mode erfreuten, die Fabrikation der unter dem Namen „Antimassar“ oder „Tidies“ schon lange vor der Verbreitung der einnadligen Kettenstichmaschine und zu jeder Zeit eine ziemliche Rolle spielte. Neben den genannten Confectionsartikeln sind noch zu erwähnen die Fabrikation der Lampenunterlagen, der schweren Teppiche und Portieren in hunder Moosstickerei und verschiedene Sorten von Damentüchern, sowie von Schürzen für den einheimischen Bedarf.

Die Grobstickerei ging in beschleunigtem Tempo zurück. Von den gestickten Vorhängen sind diejenigen auf Mousseline fast im Verschwinden begriffen. Auch in den Rideaux, Borduren und Vitrages mit Application, sowie in den reinen Guipure- und Tüllvorhängen war der Absatz merklich geringer. Selbst im eigenen Lande wandte sich der Konsument mehr den gewobenen englischen und französischen Gardinen zu.

Einen erwähnenswerten Erfolg erlangten in England und Nordamerika die Spachtelvorhänge bereits im Jahre 1885 und zwar in drei verschiedenen Sorten:

- 1) Die echte Spachtelstickerei auf Canevas;
- 2) Die bessere Imitation derselben, und
- 3) Die geringere Imitation derselben.

Die wirkliche Spachtelstickerei ist bei sorgfältiger Ausführung durchaus solid, bedarf aber guter Arbeiterinnen. Der Preis bewegt sich zwischen 35—100 Fr. das Paar. Die bessere Imitation liefert das Paar um 20—30 Fr., die geringere um 7—9 Fr. Diese letzteren müssen vor dem Ausschneiden appretirt werden, und sind nur für den augenblicklichen Schein geeignet.

In Spezialartikeln erfreuten sich in diesem Jahre (1885) besonders gestickte Ueberwürfe für Sonnenschirme großer Beliebtheit, und zwar meistens für amerikanischen und englischen Bedarf.

Die Jahre 1886—1887 brachten wieder einen nennenswerten Ausfall in der Ausfuhr, trotz der sich immer und mehr ausbreitenden Fabrikation von Spachtelwaare und verschiedenen Spezialitäten, wie reiche, farbige Stickereien in Kettenstich für Vorhänge, Stores, Kaminschirme, Wandbekleidungen u. dgl., welche unserer Kettenstichstickerei noch einen innern Halt gab.

Ganz unerwartet stellten sich Nordamerika und England im Jahre 1888 als bedeutende Käufer von Spachtelwaare ein. In diesem Artikel auf Tüll mit Mouffelinebesatz hatte sich endlich die Waffe gefunden, mit der man den gewobenen ausländischen Gardinenstoffen erfolgreich begegnen und dieser gewaltigen Konkurrenz den Boden abgewinnen konnte. Der Spachtelvorhang ist wirkungsvoll und zu allen möglichen Preisen ausführbar (Fr. 12—100). Die mittleren Sorten von 15 bis 25 Fr. das Paar sind schon ein ganz solides Fabrikat, das verschiedene Mal ausgewaschen und aufgerüstet werden kann.

Die einnabligen Maschinen und alle Handstickerinnen waren mit der Spachtelfabrikation das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt und es hielt zeitweise schwer, die für das Spachtelaufnähen und das Ausschneiden der Spachtelpartien, das Nach-

sticken und Verweben notwendigen Hilfsarbeiterinnen aufzubringen.

Die gute Stickerin verdiente durchschnittlich wieder 1 Fr., die Stickerin an der Maschine etwa 1 Fr. 50 Rp. täglich, denn der Schnellerlohn für diese Arbeit stellte sich auf 65—75 Rp.

Auch das folgende Jahr erfreute sich eines außerordentlich guten Geschäftsganges, leider aber wurde der Fabrikationsgewinn durch eine schwerverständliche und völlige Stümperei gewisser Fabrikanten und die erhebliche Vermehrung der einnadligen Maschinen und die infolge der letztern ganz wesentlich erhöhte Produktionsfähigkeit in gewissen Grenzen gehalten. Die Schädigung durch unvernünftige Konkurrenz lag hier wieder klar und deutlich vor Augen. Es ist denn auch den Stümpern gelungen, eine Sorte von Spachtelvorhängen zu liefern, die unter den geringsten Qualitäten stehen. Diese leichte Massenwaare hat wohl viele Arbeit, aber wenig Verdienst gebracht. Neben der geringern und bessern Waare blieben auch die leichten Tüllvorhänge begehrt, auch faßten die sogenannten „Brüssels“ — feinere Tüllvorhänge mit Fluderstich — immer mehr Boden. Diesen scheint bei geschickter Behandlung eine recht günstige Zukunft in Aussicht zu stehen. Diese duftige, geschmack- und effektvolle Waare dürfte sich wohl bei der wohlhabenderen Kundschaft ähnlicher Beliebtheit erfreuen, wie die geringeren Spachtelvorhänge für den großen Markt. Auch die fast gänzlich vernachlässigten, gestickten Mouffeline-Vorhänge, besonders als Vitrages, kamen wieder in frischeren Trieb, zumal sich wieder tüchtigere Musterzeichner der Vorhangstickerei zuwenden, welche aber meistens bei größeren Kaufhäusern in Arbeit stehen. Zudem trugen die technischen Fortschritte in der Behandlung der einnadligen Kettenstichmaschine und die Ermäßigung des Preises derselben auf Fr. 300 dazu bei, der Vorhangstickerei neuen Aufschwung zu geben.

Nach dem Berichte des Kaufmännischen Direktoriums hat dieselbe im Jahre 1891 befriedigend gearbeitet. Der Bericht bemerkt:

„Immerhin scheint sich, und zwar zu soliden Preisen, wieder Begehr nach Tüll- und Mouffeline-Kolonnen und -Bouqueterie einzustellen. Die Klagen über den Mangel an gewandten Dessinateuren sind verstummt, doch ist durchaus noch kein Ueberfluß an solchen vorhanden. Der Geschmack der Käufer hat sich merklich gehoben.

Unter den Absatzgebieten fällt neben den unbedingt maßgebenden Vereinigten Staaten von Nordamerika nur noch England ins Gewicht. Daß die erstern bei einem Wertzoll von 60 Prozent sich meist auf billige Waare werfen, ist begreiflich. Auch auf diesem Gebiete erträgt es das mächtige, reiche und befreundete Frankreich nicht, daß ihm die Schweiz noch um zirka Fr. 100,000 jährlich verkaufe, sondern schließt ihr die seit 1882 noch offen gelassene Pforte hermetisch zu.

Von guten Sticlöhnen ist nicht mehr zu sprechen. Bemerkenswert ist, daß in den Bezirken Werdenberg und Sargans die Stickerei in Kettenstich entschieden an Ausdehnung gewinnt, was ebensowohl mit dem unbefriedigenden Gang der Maschinenstickerei zusammenhängen wird, wie die Erscheinung, daß für die Hülfсарbeit des Ausschneidens die nötigen Arbeiterinnen viel leichter im eigenen Lande gefunden werden, als vor wenigen Jahren.“

Von welcher Bedeutung der Kettenstichartikel für unsern Kanton ist, beweist der Umstand, daß einzig in den Gemeinden Reute, Walzenhausen und Oberegg im Dezember 1890 beschäftigt waren:

	in Reute	in Walzen- hausen	in Oberegg
Ausschneiderinnen . . .	27	371	269
Spachtelerinnen	} 57	150	} 282
Höhlerinnen		18	
Freihandnäherinnen . . .	3	15	23
Aufhisterinnen	—	45	—
Spachtelstickerinnen . . .	—	27	—
Kettenstichstickerinnen . .	24	15	113
Personen	111	641	687

Unter diesen sind mitgerechnet Frauen, welche nebenbei die Hausgeschäfte besorgen, sowie alle schulpflichtigen Kinder, die neben der Schule in der Stickerei arbeiten.

Nachstehend folgt das Verzeichniss der Fabrikationsgeschäfte in Kettenstich in unserem Kanton.

Vorderland:

Reute:

Jakob Sturzenegger.

Walzenhausen:

Jakob Rohner-Züllig,

E. Schmid,

A. Blatter-Rohner,

E. Rohner-Kellenberger,

Ed. Blatter, Dorf,

Arnold Kellenberger,

E. von J. Kellenberger,

Emil Niederer, Stich,

J. U. Keller, Gütli,

Jakob Luz, Gütli,

Karl Kellenberger-Rohner,

Konrad Keller, Gütli,

J. J. Keller,

J. J. Sturzenegger,

Joh. Blatter jgr.,

Joh. Blatter-Keller,

Joh. Blatter-Hellstadel,

Reinhard Kellenberger,

J. Aug. Künzler,

J. Konr. Künzler,

J. Konr. Blatter, Leuchen,

J. A. Blatter, Leuchen,

J. C. Blatter, Sohn, Leuchen,

J. von J. Blatter, Sohn,

Johs. Rohner, Sohn.

Wolfhalden:

Johs. Sonderegger.

Heiden:

J. C. Sonderegger,

J. U. Bänziger,

J. J. Bänziger,

Emil Bischoffberger,

Kellenberger & Endtner,

Albert Arnold,

Johs. Keller-Schoop,

J. Kellenberger,

Sonderegger-Locher,

Sonderegger & Cie.

Mittelland:

Trogen:

Jakob Bruderer.

Speicher:

Johs. Fäßler,

J. U. Tanner,

Geschwister Frischnecht.

Teufen:

J. U. Weiß, Söhne,

Barth. Eishut.

Bühler:

Emil Engler.

Gais:	Kürsteiner & Meyer,
J. J. Mözle,	J. U. Eisenhut,
Abraham Preißig,	Gebr. Koller,
Preißig Söhne,	J. J. Koller, Sohn.
J. J. Koller,	

Hinterland:

Herisau: Steiger & Cie.

Wir erwähnen, daß von den auf vorstehender Tabelle bezeichneten Fabrikationsgeschäften entfallen:

auf die Gemeinden des Vorderlandes:

Reute	1	
Walzenhausen	24	
Wolfhalden	1	
Heiden	10	36

auf diejenigen des Mittellandes:

Trogen	1	
Speicher	3	
Teufen	2	
Bühler	1	
Gais	8	15

auf solche des Hinterlandes:

Herisau	1	
-------------------	---	--

In allen drei Bezirken 52

Innerrhoden hat keine Fabrikanten, wohl aber 17 Fergger und Ferggerinnen in der Gemeinde Oberegg, welche die Mittelspersonen zwischen hauptsächlich außerrhodischen Fabrikanten und teilweise st. gallischen Häusern und den Arbeiterinnen bilden.

Fergger für Kettenstichstickerei:

Oberegg:	Joh. Bischoffberger, Ledt,
Bapt. Gmünder,	Ulrich Sturzenegger,
Barb. Sonderegger,	Frau Breu, Dorf,
Magd. Bischoffberger geb.	Jos. Anton Sonderegger,
Sonderegger,	Seb. Bürke, Wies,

Louise Mazenauer,
 Jak. Bischoffberger, Eggen,
 Joseph Anton Bischoffberger,
 Eschenmoos,
 Jakob Bischoffberger, Eschen-
 moos,

Ambrosius Rohner,
 Joseph Ullmann,
 Karl Bischoffberger, Sohn,
 Jakob Sonderegger, Fahl,
 Karl Zug, Unterdorf.

Die Absatzgebiete der Kettenstichartikel erstreckten sich so zu sagen über alle in den europäischen Kulturformen lebenden Völker der Erde. Von den übrigen kommt nur Vorderindien in Betracht. Die holländisch-ostindischen Kolonien sind heute als Käufer gänzlich verschwunden.

Ueber die frühere quantitative Produktion der Kettenstichstickerei ist mit nur annähernder Sicherheit in Zahlen nichts zu sagen. Unsere Statistik war in einem höchst trostlosen Zustande. Erst seit wenigen Jahren bietet die Sönderung dieser Stickerei und derjenigen in Plattstich im Veredlungsverkehr einen gewissen Anhaltspunkt.

Mit dem Jahre 1885 ist endlich nach langen Mühen eine schweizerische Ausführstatistik erreicht worden, welche die in beizugehender Tabelle erwähnten Zahlen aufweist, welche deutlich genug für die Wichtigkeit dieser Industrie sprechen.

Kettenstickereien-Ausfuhr.

	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891
Vorhänge (Stores, Vitrages):	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Deutschland	262,940	208,339	225,999	110,438	123,203	211,604	178,485
Frankreich	359,651	325,278	171,715	210,557	143,749	127,751	102,466
Holland	119,020	119,734	76,313	bei b	bei b	bei b	23,111
Italien	bei b	bei b	276,848	152,712	bei b	bei b	52,451
England	343,476	2,124,706	1,194,389	524,581	817,606	1,188,339	1,451,632
Spanien	187,647	226,397	336,386	261,473	bei b	bei b	59,100
Britisch Indien	bei b	bei b	468,460	366,847	bei b	bei b	25,850
Vereinigte Staaten	841,188	522,291	14,714	785,013	4,060,131	6,108,436	5,347,743
Anderc Länder (b)	615,371	1,134,981	521,057	373,363	728,324	676,538	512,009
	2,729,293	4,661,726	3,285,881	2,784,984	5,873,013	8,312,668	7,752,847
Andere Artikel (Colonnen etc.):							
Deutschland	121,769	112,125	123,645	bei c	bei c	bei c	9,103
Frankreich	140,356	62,686	107,048	153,711	" c	" c	22,968
England	640,344	106,347	139,960	183,306	" c	" c	114,159
Spanien	107,060	27,048	bei c	bei c	" c	" c	8,338
Britisch Indien	271,935	177,350	191,820	740,815	844,382	449,566	539,039
Vereinigte Staaten	1,108,055	249,317	1,700	133,933	130,027	209,725	134,809
Anderc Länder (c)	605,032	312,386	228,222	443,840	504,276	530,661	283,235
	2,994,551	1,047,259	792,395	1,655,605	1,478,685	1,189,952	1,111,651